

# Weißeritz-Zeitung

## Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Heitere Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Ziffern, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verband-Girokonto Nummer 8. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 1. Postcheckkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Bezugspreis: Bis 43 Millimeter breite Zeitzeile 20 Reichspfennige. Eingesandte und Reklame 30 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Gelle Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 278

Dienstag, am 30. November 1926

92. Jahrgang

### Örtliches und Sachsisches

Dippoldiswalde. Wie uns bekannt wird, ist der Vorverkauf der Karten für das Lustspiel „Die deutschen Kleinstädter“ sehr lebhaft. Wer beabsichtigt, die Aufführung zu besuchen, tut gut daran, baldigst den Vorverkauf aufzusuchen, um sich noch einen Platz zu sichern. Vorläufig ist offiziell noch nicht bekannt, ob sich die Gesellschaft „Erholung“ zu einer zweiten Aufführung entschließen wird.

In der Nacht zum Montag wurde der Kutscher Hl. von hier, bei W. in Stellung, auf der Staatsstraße zwischen Gasthof Bierkraut und Reichstädt von einem aus Rittergut Bierkraut bedienten Schweizer überfallen, als Hl. ein Mädchen nach Reichstädt begleitete. Dem Überfall war ein Streit vorausgegangen. Hl. erhielt einen schweren Schlag ins Gesicht, daß ihm die untere Kinnhälfte zerschlagen wurde; er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Obstausstellung. Die landwirtschaftliche Abteilung der Handelschule zu Dippoldiswalde hat in den Räumen der Schule 3. St. etwa 50 Obstsorten ausgestellt. Es handelt sich durchweg um Obstsorten aus dem hiesigen Bezirk, die in dankenswerter Weise von dem erfahrenen Obstkenner, Oberlehrer Günther aus Holzhofshain, zusammenge stellt worden sind. Durch diese Ausstellung soll in erster Linie den Schülern der landwirtschaftlichen Abteilung Gelegenheit gegeben werden, sich in der Sortenkunde einzubilden, aber auch andere Interessenten, die ihre Kenntnisse in der Sortenkunde erweitern wollen, können die Ausstellung im Laufe dieser oder der nächsten Woche besichtigen.

Zur Unterstützung von wenig bemittelten Volksschulen hat die Gesellschaft für Volksbildung (Berlin W. 40), Lüneburger Straße 21, neben ihren sonstigen Bücherei-Einrichtungen (Wanderbüchereien, Alters- und gemeinnütziger Buchvertrieb) die bereits vor dem Kriege ins Leben gerufenen Bücherschulen wieder eingerichtet. Die Gesellschaft gibt unter der Bezeichnung Bücherschulen kleinere und größere Büchereibestände, auch ganze Büchereien, ab, die durch Beiträge im Laufe von 2 bis 4 Jahren abzutragen sind. Die Wahl der Bücher wird den Büchereien überlassen, und es werden geeignete Verzeichnisse hierfür zur Verfügung gestellt, so daß jede einzige Beeinflussung bei den Büchereien ausgeschlossen ist. Viele hunderte von Büchereien sind auf diesem Wege in der letzten Zeit auf einmal mit einem Büchereibestand versorgt worden, der sonst nur in größeren Hertzäden erworben werden konnte. Die starke Inanspruchnahme der Einrichtung läßt erkennen, daß am Wiederaufbau des volkstümlichen Büchereiwesens zur Zeit überall kräftig gearbeitet wird. Trotz der wirtschaftlichen Notlage wenden besonders viele kleine Gemeinden für ihre Büchereien gegenwärtig mehr Mittel an, als vor dem Kriege. Die Gesellschaft für Volksbildung hat seit Beginn des Jahres 1926 insgesamt 139 493 Bände an Volksschulen abgegeben.

Die Landesversicherungsanstalt Sachsen hat auf dem ehemaligen Rittergut Burkendorf in Ostfachsen ein Invalidenheim eingerichtet, das mit seinen Aufnahmen eben begonnen hat. Aufgenommen werden Invalidenrentenempfänger, die bereit sind, ihre Rentengebühren und ihre sonstigen Bezüge zur teilweisen Deckung der entstehenden Verpflegungskosten abzutreten. Dafür gewährt die Landesversicherungsanstalt freie Wohnung und Unterhalt und zur Besteitung von persönlichen Bedürfnissen ein monatliches Taschengeld. Die Aufgenommenen können, soweit es ihr Zustand erlaubt, zu leichter Handarbeit in Küche und Haus oder zugunsten anderer Pflegekräfte von der Heimleitung herangezogen werden. Eine große Zahl von Invaliden hat bereits um Aufnahme nachgefragt. Die Bewerber wenden sich am besten an die Wohlfahrtsamt, das dann die Aufnahme beantragt.

Der Bericht über die letzte Jahresversammlung des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen liegt jetzt in einem stattlichen Bande vor. Eine Fülle von Anregungen für die Weiterentwicklung der Krankenversicherung ist in den hier wiedergegebenen Vorträgen enthalten. Nach dem Geschäftsbericht erörterte der Vortrag des Ministerialdirektors Orlitzky (Reichsarbeitsministerium) die internationale Sozialversicherung und ihre Triebkräfte; Oberregierungsrat Unger berichtet über Gesundheitsfürsorge durch Arbeitsgemeinschaften der Versicherungsträger; Prof. Klein-Jena über das Naturheilverfahren; Direktor Köhn-Berlin über das Frühbehandlungsverfahren in der Unfallversicherung usw. Der Bericht ist mit diesen Vorträgen ein gutes Spiegelbild der jüngsten Schwierigkeiten in der Krankenversicherung.

Vorfall beim Anheizen der Kachelöfen! Ein recht heimtückischer Geselle kann der Kachelofen sein, wenn er nicht richtig bedient wird. Das mußte dieser Tage eine Geburtstagskunde in einem Hause der Schmelzhüttenstraße in Gera erfahren. Dort explodierte mit lautem Knall der Kachelofen, gleichzeitig das ganze Zimmer in eine dichte Rauchwolke hüllend. Der Luftruck nahm seinen Weg durch den Schornstein nach dem gehetzten Stubenofen des darunter liegenden Raumes und risserte auch in diesem Zimmer Schaden an. Zu fröhliges Zuschauen der Aschefallküste hatte zur Folge gehabt, daß der Brennstoff auf dem Roste nur noch verschwelle, da ihm die erforderliche Verbrennungsluft fehlte. Die sich dabei bildenden Rauchgase hatten keinen Auftrieb mehr und sammelten sich in den Dingenräumen und im Schornstein. Vermutlich haben sie sich dann an der auf dem Roste liegenden Kohlenlump entzündet. Die Stichlamme nahm mit großer Gewalt den mit Gas gefüllten Raum ein, bewirkte den Knall und zertrümmerte beide Fenster. Dieser Vorfall diene zur Warnung, die Türen des Aschenraumes der Ofen nicht zu zeitig zu schließen!

Hinterbliebenrente in der Angestelltenversicherung. Das Gesetz vom 28. Juli 1925 hat die Wartezeit für die Hinterbliebenrente in der Angestelltenversicherung vorübergehend gekürzt. Ist ein Antrag auf Hinterbliebenrente nach dem 31. Dezember 1922 wegen Nichterfüllung der bisher längeren Wartezeit rechtskräftig abgewiesen worden, so ist auf Antrag von der Reichsversicherungsanstalt zu prüfen, ob unter Berücksichtigung der verkürzten Wartezeit (60 Beitragssmonate auf Grund der Versicherungspflicht), nunmehr Hinterbliebenrente zu gewähren ist. Der Antrag auf Nachprüfung kann nur bis zum Schlusse des Jahres 1926 gestellt

werden. Die Reichsversicherungsanstalt hat, soweit sie die selnerzeit abgelehnten Anträge ermittelte konnte, die hierauf Berechtigten durch besondere Schreiben auf die Notwendigkeit hingewiesen, den neuen Antrag zu stellen. Da die Frist binnen kurzem abläuft, wird etwa noch vorhandenen Berechtigten empfohlen, unverzüglich den Antrag zu stellen.

Unregelmäßigkeiten im Finanzamt zu Freital bildeten am Montag den Gegenstand eines Strafprozesses vor dem Gemeinsamen Schöffengericht zu Dresden, der sich gegen den Steuersekretär Wilhelm Winkler richtete. Im Finanzamt Freital lagen gegen 6000 Anträge auf Steuerrückvergütungen vor von erwerbslosen Personen, die wohl einen Teil im Jahre gearbeitet, aber über die steuerfreie Grenze nicht hinaus gekommen waren. Nach des Angeklagten Jugestandes will er in etwa 15-20 Einzelnen Beträgen bis zu ungefähr 50, insgesamt gegen 600 Reichsmark erlangt haben. So hatte ein Erwerbsloser 42 M. zurück erhalten. Letzterer bestellte Winkler später nochmals zum Finanzamt, erklärte ihm sei die Duldung weggekommen, er müsse den Betrag erlösen und bat den betreffenden Arbeiter gegen Gewöhnung von 5 Mark als Trinkgeld, sich die Summe nochmals an der Kasse verabfolgen zu lassen, was auch geschehen war. In anderen Fällen ließ Angeklagter solche Steuerrückvergütungen an der Kasse erheben von Personen, die noch lange nicht an der Reihe waren. Dem Antrag des Staatsanwaltes entsprechend erkannte das Gericht auf ein Jahr sechs Monate Juchhaus und 150 Reichsmark Geldstrafe. Letztere und zwei Monate der erkannten Juchhausstrafe gelten durch die erlittene Untersuchungshaft als verdreht.

Schmiedeberg. Sitzung der Gemeinderäteordnung Freitag, den 3. Dezember 1926, abends 7 Uhr in der alten Schule. Tagesordnung: Öffentliche Sitzung; Mitteilungen. — Abrechnung über die Abortanlage am Sportplatz. — Gesuch um Genehmigung zur gewerbsmäßigen Güterförderung. — Gesuch um Bewilligung eines Ausstellungsbereichspreises. — Gesuch um Genehmigung zur Verlegung eines öffentlichen Weges. — Bericht über Prüfung der gemeldlichen Räsen und Rechnungen. — Etwa noch Ein gehendes. — Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Kreischa. Am Sonntag, den 28. Nov., hielt der hies. Militärvorstand im kleinen Saal des Gasthofs Holmske seine diesjährige Hauptversammlung ab, die einen guten Besuch aufwies. Nach ehrendem Gedächtnis der verstorbenen Kameraden ergriff Dr. Melchner das Wort und bot einen festlichen Vortrag über die Geschichte der Heimat. Er schilderte die Entstehung der Bodenschichten, die Mineraral des Löwitschbaches, Land und Leute der slawischen Sorben, das Lehns- und Feudalsystem der alten Staats einrichtungen, die Heimat im 7jährigen, 30jährigen und Befreiungskrieg und kennzeichnete die Entwicklung und Hebung Kreischa. Den Vortragenden spendete man reichen Beifall. Bei den Neuwahlen wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wieder gewählt. Es wurde weiter über die Sterbehälfte des Bundes, über Abänderung der alten Statuten usw. verhandelt. Man beschloß, das 60jährige Stiftungsfest am 4. Februar 1927 feierlich zu begehen und im Frühjahr einen Ehrlabbertwortrag über die Berge deutscher Heimat abzuhalten. Der Militärvorstand Kreischa und Umgegend zählt 3. St. 5 Ehrenmitglieder und 162 Mitglieder. In Anbetracht der großen Verdienste um denselben ernannte die Verammlung Kam.-Vorsteher Richter zum Ehrenvorsitzenden.

Delta. Im Sitzungsbericht des Gemeinderäteordneten-Kollegiums sind folgende Zahlen richtig zu stellen: Der Betrag für produktive Erwerbslosenfürsorge beziffert sich auf 15 000 (nicht 1500 M.), das Darlehen für die Rohrlegung auf 30 000 (nicht 3000 Mark).

Dresden. Der neue Präsident des Sächsischen Landtages, der linkssozialistische Abgeordnete Albert Schwarz, gehörte dem Landtag seit der Revolution an. Er wurde am 25. September 1875 geboren, ist von Beruf Eisendreher und stammt aus Leipzig. Seit 1907 war er Geschäftsführer beim Deutschen Metallarbeiterverband mit dem Wohnsitz in Hohenau, wo er Stadtrat ist. Im ersten Revolutionskabinett der Volksbeauftragten leitete er das Arbeitsministerium, von 1919 an war er in den folgenden Kabinetten Bismarck und Gräfinen Wirtschaftsminister. Im Frühjahr 1921 mußte er zugunsten Tschischts den Ministerposten verlassen. Er ist in der letzten Zeit nicht mehr als besonders radikal hervorgetreten.

Das Organ der Linkssozialisten „Der Volksstaat“ beschäftigt sich erneut mit der Regierungswahl. Das Blatt registriert die Beschimpfungen der linkssozialistischen Presse auf die Mähnung des „Volksstaates“, „man solle nicht gewaltsam die Kluft zwischen Bürgertum und Arbeiterschaft aufreihen; man solle nach Möglichkeit die bestehenden Gemeinschaften zwischen den Klassen betonen und herausarbeiten; in der Großen Koalition hätte sich das erreichen lassen“ — und antwortet den Linkssozialisten: „Was soll man dazu sagen? Man kann nur schwelen und entschlossen den Weg weitergehen, den man aus eigener Erfahrung erwählt hat.“

Dresden. Die Fraktion der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) hat gegen die Schriftführerwahl vom 25. November Einspruch erhoben. Sie hält die Wahl der Abg. Lieberach und Mucker zu Schriftführern für ungültig und beantragt die Wiederholung des Wahlganges. In der Begründung des Antrages heißt es: „Nach § 8 im Verbindung mit § 71 ff. der Geschäftsordnung des Sächsischen Landtages hatte die Wahl der zwei Schriftführer in einheitlicher Wahlhandlung stattzufinden. Die Wahl ergab, daß von zwei Stimmzetteln zwei unbeschriebenen waren, während der Abg. Lieberach 80, der Abg. Mucker 53 und der Abg. Grohmann 48 Stimmen erhielt. Da die Wahlen gemäß § 71 Abf. 1 der Geschäftsordnung nach unbedingter Mehrheit erfolgen, war — wie geschehen — festzustellen, daß alle drei Abgeordnete die unbedingte Mehrheit erreicht hatten. Eine Vorschrift, wonach bei dieser Sachlage diejenigen beiden Abgeordneten, die die meisten Stimmen erhalten hatten, als gewählt zu gelten hätten, besteht nicht, ebensoviel besteht eine Bestimmung, daß unter den drei Abgeordneten, die hinsichtlich der Stimmenzahl die Vorschrift der Geschäftsordnung erfüllt hatten („unbedingte Mehrheit“), zwischen den zwei Abgeordneten mit der relativ geringeren Stimmenzahl nun einfache Stimmenmehrheit aus-

schlaggebend ist. Keinesfalls aber durfte ein Präsidium, welches erst in der Bildung begriffen, also vollständig noch gar nicht vorhanden war, eine bindende Feststellung dagegen treffen, daß die Abgeordneten Lieberach und Mucker gewählt seien... Es handelt sich bei dem Schriftführerauswahlung um Verleugnung zwingender Vorschriften der Geschäftsordnung, die unbedingt befolgt werden müssen und deren Nichtbeachtung die Nichtigkeit einer entgegen den bestehenden Vorschriften erfolgten Wahl zur Folge hat. Im Landtag ist ein Antrag der Deutschnationalen eingegangen, die Regierung zu ersuchen, das Kinderzulagegesetz vom 10. Juli 1925 nebst Ausführungsverordnung vom 22. Oktober 1925 sofort aufzuheben. Die Deutsche Demokratische Fraktion beantragt, die Regierung zu erlauben, auf die Reichsregierung zum Zwecke einer baldigen allgemeinen Erhöhung der Beamtenbezüge und des Wohnungsgeldzuschusses einzutreten; mindestens aber den sächsischen Beamten eine sofortige einmalige Entschädigungsbeihilfe zu gewähren. Fraktionsvorsitzende und ihre Vertreter: Linkssozialisten: Böbel, Edele und Liebman; Deutschnationale Volkspartei: Hofmann, Dr. Edele und Dr. Siegert; Kommunisten: Ewert und Böttcher; Deutsche Volkspartei: Dr. Blüher, Rölli und Schmidt; Wirtschaftspartei: Kaiser, Grohmann und Ahmann; Demokraten: Dr. Seydel; Nationalsozialisten: Wirth; Aufwertungspartei: Dr. v. Gumetti; Nationalsozialisten: v. Mücke.

Während der Abrucharbeiten des alten Gasometers an der Ecke der Wettiner- und Könneritzstraße in Dresden im Juli löste sich ein größerer Block alten Mauerwerkes, wodurch der Maurer Räster, der eine sechsköpfige Familie zu versorgen hatte, getroffen und dabei so verletzt wurde, daß der Tod kurze Zeit nach erfolgter Einlieferung in das Krankenhaus eintrat. Dieses Unglück unter Außerachtlassung seiner Berufspflichten ver schuldet zu haben, wurde dem Maurerpionier Hartwig zur Last gelegt, der auch von den Arbeitern durch ihren Baubediegerten auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden sein soll. Das Gericht hält eine Fahrlässigkeit unter Außerachtlassung einer Berufspflicht für erwiesen und verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis, billigte ihm aber eine dreijährige Aufbewahrungstrafe zu. In der Begründung des Urteils kam u. a. zum Ausdruck, daß die Gefahr wohl abzuwenden gewesen sei, wenn der Block abgestellt wurde.

Radeberg. Am Montag morgen gegen 4 Uhr war im Kohlenraum des Gaskoch zum Koch ein Feuer ausgebrochen, das rasch größere Ausdehnung nahm und bald auf das Saalgebäude über sprang. Das Feuer fand in dem alten Gebäck, im Bühnen- und Kellerraum reichliche Nahrung. Die Feuerwehr mußte die stark gefährdete Nachbarschaft vor einem Übergreifen des Brandes retten. Ein Schlauchwagen kam in Anwendung. Gegen 7 Uhr morgens war die Gefahr beseitigt. Ueber die Entstehungs urache war noch nichts Bestimmtes bekannt.

Freiberg. Infolge von Schneeverwehungen entgleiste am Sonnabend vormittag der 8.36 Uhr von Freiberg nach Großhartmannsdorf fahrende Personenzug auf der Strecke zwischen Mitteldorf und Großhartmannsdorf. Die Verkehrsstörung dauerte bis zum Nachmittag.

Ortlima. In der hiesigen Herberge wurde ein Fremder aus Marokko ohne Papiere, der kein Wort Deutsch konnte, aufgegriffen. Befindlich hatte er sich von Trier aus durch Deutschland gefunden und wollte über Dresden, Prag, Rumänien, Russland, Schweden wiederheimwandern.

Limbach. Ein bei einer Firma in der Chemnitzer Straße langjährig Beschäftigter stahl innerhalb der letzten zwei Jahre nach und nach Seide und Garn im Werte von mehreren Tausend Reichsmark. An dem Diebfahl waren Personen von auswärts als Helfer beteiligt, die verhaftet worden sind.

Pausa. Im benachbarten Ramsbach brannten am Freitagabend die Scheunen und Stallungen der Gastrirtschaft von Göller nieder. Das Feuer ist wahrscheinlich auf den 63 Jahre alten Invalidenrentner Reinhard Ottiger aus Töbelitz zurückzuführen, der wandernd umherzog und in der Scheune geschlafen hatte. Seine Leiche wurde am Sonnabendvormittag bei den Aufräumarbeiten gefunden. Außerdem sind landwirtschaftliche Maschinen und Erntevorrate dem Brande zum Opfer gefallen.

Meerane. Der hiesige Verein für Luftschiffahrt und Flugsachen hat die Anlegung eines Flugplatzes in Aussicht genommen. Diesem Projekt haben die Stadt und die Industrie ihre Unterstützung zugesagt. Nach dem Gutachten eines Chemnitzer Flugsachverständigen kann als geeigneter Platz nur ein ziemlich weit entferntes, an der Hohenstraße gelegenes Gelände in Frage kommen.

Zwickau. Die Jahresrechnung des Bezirksoberbannes der Amtshauptmannschaft Zwickau schließt mit einem Fehlbetrag von 109 715 M. ab, der auf Vorschlag der Amtshauptmannschaft durch Umlage ausgebracht werden sollte. Die bürgerliche Mehrheit lehnt jedoch die Auflösung der Mittel durch Umlage ab. Eine gleich ablehnende Stellung nahm die Mehrheit in der Frage der Rückzahlung der dem Bezirk im Jahre 1924 zur Unterstützung der ausgesperrten Bergarbeiter überwiesenen 200 000 M. ein, von denen bereits, wie aus den Verhandlungen hervorging, 100 000 M. zurückgestellt worden sind. Ein von der SPD-Fraktion eingebrachter Antrag, die von der Regierung geforderte Schuldschreibung über 100 000 M. zu unterzeichnen, lehnte die bürgerliche Mehrheit ab.

Planen. Am Freitag nachmittag war ein 30 Jahre alter Bau unternehmer an der Schillerstraße mit dem Streichen eines Hinterhauses beschäftigt. Infolge des schlüpfigen Bodens rutschte plötzlich die Leiter, auf der der Mann stand, ab und der Bedauernswerte stürzte aus etwa 4 Meter Höhe auf Steinplatten. Er hatte einen Schädelbruch und anscheinend auch innere Verletzungen davongetragen.

Löbau. Bei der Untersuchung eines zunächst unaufgeklärten Kaninchendiebstahls ließ sich später einwandfrei feststellen, daß zwei Hunde in blinderlichem Verein das Drahtgitter des zu ebener Erde gelegenen Kaninchentales so lange mit ihren Pfoten bearbeiteten, bis eine Öffnung entstand, aus der sie sich dann die Tiere herausholten.

## Chronik des Tages.

Der Generalsekretär des Völkerbundes ist vom Außenminister Dr. Stresemann empfangen worden.

Die Vertreter der deutschen Industrie zu der am Freitag beginnenden deutsch-englischen Industriekonferenz haben sich nach London begeben und werden dort am Mittwoch eintreffen.

Am heutigen Dienstag hat der Preußische Landtag seine Beratungen wieder aufgenommen. Auf der Tagesordnung stehen kommunistische Anfragen über den Vorliegenden des Landsberger Schwurgerichts.

Chamberlain hat den Alliierten eine Dankschrift unterbreitet, die das Mindestprogramm für die Zurückziehung der Interalliierten Militärkontrolle enthält.

Das Befinden des Königs von Rumänien hat sich wider Erwarten gebessert.

## Rohlentrieg mit England?

Der Ausstand der Grubenarbeiter in England ist zusammengebrochen. Daß der Ausstand dies Ende nehmen würde, war mit einiger Sicherheit schon beim Ausbruch, also am 1. Mai ds. Jz., vorauszusehen. Und zwar deshalb, weil die Grubenbesitzer entschlossen waren, die Ertragsfähigkeit der Kohlengruben zurückzuerobern. Das war ohne wesentliche Aenderungen der Arbeitszeit und der Löhne nicht zu erreichen. Auf der anderen Seite hatten die radikalsten Elemente der Bergarbeiter die Führung an sich gerissen, um dem englischen Kapitalismus eine entscheidende Schlacht zu liefern. Sehr deutlich kam das auch dadurch zum Ausdruck, daß die Sowjetregierung trotz ihrer finanziellen Rüte den Streik in England mit großen Geldsummen unterstützte. Zweifellos hat diese sowjetrussische Unterstützung des Streiks dazu beigetragen, die Grubenbesitzer und die englische Regierung unnachgiebig zu machen. Und wenn es fünf und wenn es zehn Millionen Mark kostete, Moskau sollte nicht den Triumph erleben, die Schlüsselstellung des englischen Kapitalismus nach monatelanger Belagerung verschlagen zu haben.

Gewiß, der englische Bergbau hat durch den Streik erhebliche Verluste erlitten. Es sind rund 130 Millionen Tonnen Steinkohlen nicht gefördert und nicht verkauft worden. Das ist der unmittelbare Verlust; der mittelbare ist nicht weniger groß, denn der Mangel an Kohlen hat nacheinander alle übrigen Industriegruppen in Misfledenschaft gezogen. Um härtesten die Eisen- und Stahlindustrie, die schließlich alle Höchsten bis auf vier abblasen mußte. Es wird noch Monate dauern, bis die normale Kohlenförderung von 20 bis 25 Millionen Tonnen wieder erreicht wird. Über der englischen Bergbau wird alle Energien eingespannt, um das Ziel so bald als möglich zu erreichen. Und wenn es erreicht ist, wird der Kampf um die verlorengegangenen Kohlemärkte unvermeidlich sein. Wenigstens wird das heute schon von der englischen Presse angefügt, die dabei sicher als Sprachrohr der Grubenbesitzer anzusehen ist. Der englische Kohlenmarkt selbst wird ja kaum Schwierigkeiten machen. Der Kampf wird sich also um die ausländischen Absatzgebiete drehen, in denen während des Streiks andere Kohlenländer als Lieferanten aufgetreten sind.

Die Kampsfrage ist indessen nicht nur an den deutschen Bergbau gerichtet. Trotz des Streiks in England hat Deutschland 1926 nicht soviel Kohlen ausführen können, als beispielsweise 1913. Immerhin ist die englische Kohle von der deutschen Wasserfront verdrängt worden, was insofern ein Erfolg ist, als England auch 1925 rund 3,5 Millionen Tonnen nach Deutschland lieferte. Der englische Bergbau hat 1923 in einem ganz andern Stil an dem Ruhrkreislauf verhindern können, als beispielsweise der deutsche Bergbau am englischen Streik. 1923 hat England allein nach Deutschland über 15 Millionen Tonnen Kohlen zu dem Wucherpreis von fast 500 Millionen Mark geliefert! Deutschland ist mit dem Spaa-Abkommen belastet, auf Grund dessen es monatlich zwei Millionen bester Steinkohlen nach Frankreich, Belgien und Italien ausführen muß. Während des Streiks hat England offenbar einen Teil dieser Kohlen für das Doppelte und Dreifache ausgetauscht, was Deutschland als Gewinnwert auf Reparationskonto gutgeschrieben worden ist. Den schärfsten Wettbewerb haben dem englischen Bergbau die Kohlen aus Polen und den Vereinigten Staaten gemacht. Und Polen besonders wird wohl die schwersten Raufschläge zu spüren bekommen, sofern der englische Bergbau seine Drohung wahr macht, um jeden Preis die verlorengegangenen Märkte zurückzuerobern.

Für Deutschland droht vorerst nur geringe Gefahr, da sich der deutsche Kohlenhandel die neuen Absatzmöglichkeiten zweifellos durch langfristige Lieferungsverträge gesichert hat. Unsere Aussichten wären noch günstiger, wenn die von der deutschen Kohlenindustrie angeregte Verständigung über Preise, Arbeitszeit und Förderung zur gemeinsamen Versorgung des Marktes von den englischen Bergwerksbesitzern nicht

so schroff abgelehnt worden wäre. Angesichts der kampflustigen Haltung des englischen Kohlenbergbaus, die übrigens mit der Verständigungswirtschaft der übrigen Industriewelte Englands in krassem Widerspruch steht, müssen wir uns allerdings auf einen verschärften englischen Wettbewerb gefaßt machen, dessen Rückwirkungen auf unsere Kohlenförderung und Kohlenaufschluß nicht ausbleiben werden. Immerhin dürfte der deutsch-englische Kohlenkrieg kaum derartige Formen annehmen, daß der deutsche Bergbau wieder so ins Gedränge kommen würde, wie es vor dem Ausbruch des englischen Bergarbeiterstreiks der Fall war, und gewonnen sein würde, die Kohlen auf Halden zu stürzen, sowie umfangreiche Stilllegungen vorzunehmen.

## Külz verteidigt sich.

Bergeblicher Rechtfertigungsversuch. — Parteiausschuß und Gesetz gegen Schund und Schmuß.

Der Reichsparteiausschuß der Demokratischen Partei hielt am Sonntag im Reichstag eine Sitzung ab, in der er sich mit der politischen Lage beschäftigte. Dabei wurde u. a. auch das Gesetz gegen Schund und Schmuß

eingehend erörtert. Reichsinnenminister Dr. Kütz ging auf die hebe Kritik, mit der das Gesetz aufgekommen wurde, ein, und erklärte, wenn er diese Kritik auch niemanden übernehme, müsse er doch darauf hinweisen, daß gerade von demokratischen Jugendwohlfahrtorganisationen das Gesetz gefordert werde. Die Freiheit der Kunst werde in keiner Weise berührt. Nach längeren Debatten nahm der Parteiausschuß mit großer Mehrheit eine Entschließung an, in der die Absicht des Gesetzentwurfs gebilligt, der Entwurf „in der vorliegenden Fassung oder aus kulturellen und rechtlichen Gründen für unannehmbar“ erklärt wird.

Im weiteren Teil seiner Rede ging der Minister auch auf das Problem

Reichswehr- und Wehrverbände ein und forderte, daß gegen solche Verbände, wenn sie auch nur durch den Anschein militärischer Betätigung eine außenpolitische Gefahr würden, rücksichtslos vorgegangen werden müsse. Sodie legitime und illegitime Verbindung zwischen Reichswehr und diesen Verbänden müsse untrübblich.

Dr. Kütz beschäftigte sich dazu mit den von seinem Ministerium geplanten Gesetzentwürfen. Was die Frage der

### Titel und Orden

betreife, müsse festgestellt werden, daß die Verfassung bestimmt, wonach es Titel und Orden in der Republik nicht gibt, in der Praxis nicht durchgeführt werde. Die nachrevolutionäre Zeit habe auf dem Umweg der Amtsbezeichnung eine unglaubliche Titelwüste produziert. In Panzer habe man alle möglichen neuen Titel geschaffen. Gerade der preußische Ministerpräsident habe auf eine Klärung dieser Frage gedrängt. Der Finanzausgleich sei ohne Verwaltung reform nicht möglich. Es sei ein Fehler, daß wir in Deutschland 200 Abgeordnete und 60 Minister haben. Lebendig kleine Staaten müßten verschwinden.

Zum Schlusse seiner Rede befahlte sich der Minister noch

mit dem in Absicht genommenen Wahlrecht, mit dem

Schlüch, bei dem eine ausgleichende Wüste gefunden wer-

den müsse u. a. mehr. Zum Artikel 48 der Reichsverfassung, der den Aufnahmestandort betrifft, würden in nächster Zeit

Ausführungsbestimmungen erlassen werden.

Um die Ministerrede, der ein ausführliches Referat des aus Amerika zurückgekehrten Parteivorsitzenden, Reichsminister a. D. Koch, vorausgegangen war, schloß sich eine rege Diskussion. Am Anschluß daran wurden — außer der bereits erwähnten Entschließung gegen das Schmutz- und Schundgesetz — noch mehrere Resolutionen angenommen. Darin wurde eine Abstufung der Mängel gefordert, die sich in der Reichswehr getestet gemacht hätten, und sichbare Schritte zur Sicherung des republikanischen Charakters der Reichswehr. Die Landtagsfraktion wird aufgefordert, die Pläne auf eine Erhöhung oder Vereinfachung der Haushaltsteuer mit allen Mitteln abzuwenden. Mit großer Mehrheit wurde ferner eine Entschließung angenommen, die die Anregung einer Kontrolle bei der Einstellung von Rekruten und Offiziersamwärtern in die Reichswehr begrüßt.

## Politische Rundschau.

Berlin, den 30. November 1926.

Der Direktor der Hamburg-Bremer Afrika-Linie Akt.-Ges. Kramer ist nach längerem, schweren Leiden verstorben.

Am vergangenen Sonntag kam es bei politischen Kundgebungen in Berlin verschiedentlich zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Anhängern des Reichsbanners.

Bei einer vom Innungsbaudienst in Gelsenkirchen einberufenen Mittelstandskundgebung erklärte der preußische Finanzminister Dr. Höppler-Nitsch, eine erträgliche Förderung der Neubautätigkeit erfordere einen stabilen Zustand in der Haushaltsteuer für mehrere Jahre.

Generalleutnant von Waller, gegen den Reichswehrminister Dr. Gehrer im Reichstag heftige Angriffe gerichtet hatte, veröffentlicht jetzt eine Erwidlung. Der Reichswehrminister hatte erklärt, von Anfang an über alle von Rechtsradikalen geplanten Unternehmungen und Putschpläne unterrichtet gewesen zu sein. Einer Denkschrift des Hochmeisters des Jungdeutschen Ordens, Mahraun, habe es dazu nicht bedurft. So habe das Reichswehrministerium auch den General Waller beobachten lassen, der verschiedene Male einen Überfall auf die Besatzungsstruppen geplant habe. Der General bestätigt, beim Ruhrkreislauf „selbsttätig im vaterländischen Sinne mitgewirkt“ zu haben. Es sei jedoch eine Bekennung der vom Ruhrkreislauf entfesselten Volksbewegung, wenn man von einer Volksaufweckung spreche. Damals habe es bei der Jugend und Arbeitsschaft nur zu Zügen gegolten. Zum Schlusse erklärt General von Waller, über seine spätere Tätigkeit habe sich der Wehrminister auf Mitteilungen gestützt, die unwahr seien. Die Zusammenhänge im Ruhrkreislauf könne er jedoch jetzt noch nicht klarlegen, da es noch nicht an der Zeit sei, die Geschichte des Ruhrkreislaufs zu schreiben. Der General protestiert gegen die Neuverordnungen des Reichswehrministers. Wenn dieser die Sache so dargestellt habe, als rechte er ihn zu den „Verrückten“, sei das eine ungewöhnliche Verunglimpfung.



Generalleutnant Freiherr von Waller.

## Rundschau im Auslande.

In der polnischen monarchistischen Partei ist wegen der Stellung zu Pilsudski ein Konflikt ausgebrochen, in dessen Verlauf die dem Marschall feindliche Gruppe aus der Partei austritt.

Im Zusammenhang mit dem Aufstand in Albanien hat Italien einige Kriegsschiffe nach Brindisi entsandt.

### Enteignung eines deutschen Ritterguts.

Gegen das im ehemaligen Kreis Neustadt-Westpreußen gelegene 5000 Morgen große Rittergut Barlomin, das seit nahezu 20 Jahren einem Mitgliede der sächsischen Familie von Fuchs-Nordhoff gehört, bat die polnische Regierung das Enteignungsverfahren eingeleitet. Der Wert des Gutes ist auf 1.650.000 Reichsmark geschätzt worden. Dafür soll eine „Entschädigung“ von 284.400 Mark gezahlt werden!

### Deutschland und Polen.

Der mit allen Mitteln vorbereitete Polenmarsch auf Katowitz hat nicht die Massen auf die Beine gebracht, die man von früheren Demonstrationen gewohnt ist. Das verdient Beachtung, da den Teilnehmern u. a. auch freie Eisenbahnfahrt gewährt worden war. Der Zweck der Kundgebung wurde aus den Zwischenrufen, Massen mit den Deutschen, deutlich ersichtlich. Im weiteren Verlauf der Kundgebung sprach auch der Wojewode Grajewski der verlangte, daß im freien Polen nur Polen regieren dürften, da die Freiheit des polnischen Volkes nicht mit internationalen Verträgen, sondern mit dem Blute der polnischen Bevölkerung erkauft sei. Zum Schlusse wurde eine Entschließung verlesen, in der die Anerkennung der schlesischen Autonomie, die Auflösung des schlesischen Sejm und anderes mehr gefordert wird. Man geht wohl nicht sehr, wenn man in dieser Entschließung, die auch vom Kunzminister und vom Wojewoden angeholt wurde, einen Versuch erblickt, der polnischen Regierung einen Vorwand zu weiteren Schritten in dieser Richtung zu geben.

### Neue Enthüllungen im Garibaldi-Skandal.

Eine Pariser Zeitung veröffentlicht neue Aufzeichnungen aus dem Garibaldi-Skandal. Danach hat Garibaldi gegen den wegen Streitigkeiten mit Mussolini nach Frankreich geflüchteten Journalist Bacci einen vollständigen Verdienst entworfen. Bacci sollte durch einen befreundeten Italiener in eine Falle gelockt und niedergemacht werden. Weiter soll die römische Polizei Garibaldi 4 Millionen lire verborghen haben, wenn er belastende Dokumente, die Bacci im Verkauf hatte, wiederbeschaffte. Auch soll Garibaldi nach dem Vierspiel seines berühmten Großvaters, einen neuen „Marx der Tausend“ geplant haben, in dem er mit Antisemiten von Südtirolen in Italien einschalten wollte, um die Freiheitskämpfer — der Polizei zu übergeben.

## Die Katastrophe bei Hamm.

Das Oberbergamt über die Entstehungsursache.

Bu dem Unglück auf Begehr bei Hamm, bei dem drei Knappen getötet, fünf schwer und zehn leicht verletzt wurden, teilt das Oberbergamt Dortmund unter anderem mit:

Der Herd der Explosion ist anscheinend ein Wasserbau betrieb in einem Flöz der mittleren Teekohlenspartie. Hier feste ein Sprung durch, an dem sich einige Stunden vorher das hängende Hart gesetzt hatte. An diesem Sprung ist anscheinend durch Selbstzündung der Kohle ein kleiner Brand entstanden, den die Schlagwetter, die bei dem Zersetzen des hängenden unverkennbar aufgetreten sein müssen, entzündet haben. Eine andere Entzündungsmöglichkeit ist nicht gut denkbar, da in der betroffenen Abteilung überhaupt nicht geschossen wurde und die Leute mit elektrischen Grusbelämmern ausgerüstet sind.

Die Explosion ist durch die vorhandene Gesteinsstaubförderung auf ihren Herd beschränkt worden. Die Toten und Verletzten konnten sofort geborgen werden.

## Die Not der Ostverdrängten.

Eine Protestkundgebung der Ostverdrängten.

Der Deutsche Ostbund und die Vereinigten Verbände der heimatlosen Oberschlesiener veranstalteten in Berlin eine große Massenkundgebung. Der Präsident des Deutschen Ostbundes, Geh. Oberregierungsrat von Tilly, wies auf den bevorstehenden Bau des Ostbundhauses hin, das „Hindenburghaus“ heißen und am Tiergarten in Berlin errichtet werden soll. Im weiteren Verlauf seiner Rede erwähnte v. Tilly die schwere Not der Ostverdrängten, die einfach zum Himmel schreien.

Nach längeren Anführungen weiterer Redner wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: „Einmütig bestätigen die aus allen Teilen des Reiches versammelten Vertreter der über 800 Ortsgruppen der beiden Ostverbände, daß die Not in allen Kreisen der Vertriebenen, unter den Arbeitern wie unter den Gewerbetreibenden und Landwirten, vor allem aber auch unter den alten und erwerbsunfähigen Personen unbeschreiblich groß ist und durch geradezu haarräumende Wohnungsmiethäuser noch verschärft wird. Tausende mühselig errichtete Existenzien sind schon zusammengebrochen. Der Zusammenbruch der anderen steht unmittelbar bevor, wenn diesen Vertriebenen nicht schnelle Hilfe gebracht wird.“

Eine ähnliche Entschließung wurde auf der der Protestkundgebung vorausgehenden Vertreterversammlung des Ostbundes angenommen. Darin wird der gute Wille, den den bisherigen Maßnahmen für den Osten zugrunde liegt, anerkannt, aber ihre bisherige Form als ungerecht bezeichnet. Mindestens siebzig Millionen seien noch nötig. Eine regionale Verteilung sei notwendig, auch für Gebiete, die bisher noch nicht als gefährdet erkannt wurden. Es wird gefordert, daß die Reichsmittel in höherem Maße als bisher für Kreisdiagramm anwendung werden, ehe man zu Verwaltungsaufgaben wie Wohnungs- und Straßenbau schreitet. Die Verdrängten sollen bei Vergabe der Arbeiten besonders berücksichtigt werden.

## Chamberlains Dankschrift.

Das Mindestprogramm für Zurückziehung der Kontrollkommission.

Wie die Londoner „Times“ mitteilt, hat Chamberlain Mitte dieses Monats den alliierten Regierungen in Paris, Brüssel und Rom eine Dankschrift über die Entwaffnungsfrage unterbreitet, die von englisch

lichen militärischen Sachverständigen abgesetzt ist und ein Mindestprogramm enthält, das Deutschland erfüllen sollte, falls es den Wunsch habe, dass die Militärkontrollkommission aus Berlin zurückgezogen und durch die Völkerbundskontrolle ersetzt werde.

Dieses Mindestprogramm umfasst folgende vier Punkte: 1. Unterordnung des Oberbefehlshabers der Reichswehr unter die Autorität des Reichswehrministers, 2. Regulierung der Frage der Rekrutierung und der militärischen Verbände, 3. Kontrolle der Ausfuhr von Waffen und Munition, 4. Verstärkung der neuen Befestigungen an der deutschen Ostgrenze.

Bezüglich der ersten beiden Punkte sind die britischen Militärsachverständigen der Auffassung, dass Deutschland bereits viel zu einer zufriedenstellenden Regelung der Frage getan habe. Der dritte Punkt, an dem offenbar die englische Waffenindustrie stark interessiert ist, wird als der wichtigste der Mindestforderungen bezeichnet. Die Auslegung der Vertragsbestimmungen über die Befestigung Königsbergs sei am besten dem Haager Gerichtshof zu überlassen.

#### Briands Antwort an Chamberlain.

Wie die "Times" weiter berichtet, stehen Belgien und Italien der britischen Denkschrift günstig gegenüber. Was Frankreich anbetreffe, habe Briand das Schriftstück den französischen Generälen überwiesen und Chamberlain einen Zwischenbescheid gegeben, nach dem die verbindliche Haltung gegenüber Deutschland nach wie vor das leitende Motiv seiner Außenpolitik bleibe. Nichts sollte geschehen, um eine freundschaftliche und endgültige Beilegung des Abrüstungsproblems zu verzögern. Briand setzte hinzu, dass jedoch die Räumung der Kölner Kone Luther und Stresemann nur in der Hoffnung bewilligt worden sei, dass die deutsche Regierung genau die Punkte, die jetzt im britischen Memorandum erwähnt seien, schreunig erfüllte. Er sei nicht der Ansicht, dass es auf die Dauer möglich sei, wenn alle Konzessionen lediglich von einer Seite kämen (?).

## Der Streit um die Prüfstellen.

### Bayern gegen die Ausschaltung der Länder.

Berlin, den 20. November 1926.

Der Reichstag legte heute die Einzelberatung des Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schuh- und Schnürschriften fort, und zwar bei den Bestimmungen, die die Prüfstellen betreffen. Nach den Ausschusserläufen sollen Landesprüfstellen eingerichtet werden während die Demokraten Reichsprüfstellen fordern.

Namens der bayerischen Regierung gab der bayerische Bevollmächtigte im Reichsrat, Ministerialrat Kreibich v. Imhoff eine Erklärung, wonach Bayern sich dem von der reichslichen Regierung eingenommenen Standpunkt nicht anschließen könne. Die bayerische Regierung kehrt auf dem Standpunkt, dass in der Frage der Errichtung von Prüfstellen nur die allgemeinen Grundsätze der Reichsverfassung maßgebend sein können. Wenn die Landesprüfstellen durch Reichsprüfstellen ersetzt würden, so müsse Bayern im Reichsrat Einspruch gegen das Gesetz erheben. Die bayerische Regierung hält an der verfassungsmäßigen begründeten Forderung nach Landesprüfstellen fest.

Abg. Dr. Seub (Dem.) betonte demgegenüber, dass die Forderung, dass die Entscheidungen von Landesprüfstellen für das ganze Reich Gültigkeit haben sollen, durchaus nicht verfassungsmäßig zu begründen sei.

Abg. Rheinländer (Dr.) erklärte, man müsse Reichsprüfstellen schon wegen der Kostenfrage ablehnen.

Nach langerer Ausprache, an der sich u. a. die Abg. Frau Mahl und Dahl (D. B.) sowie Frau Müller-Ostendorf (Dtsch.) beteiligten, wurde der demokratische Antrag, im Paragraf des dritten Absatz zu streichen, wonach eine periodische Druckschrift als solche auf die Dauer von drei bis zwölf Monaten auf die Liste gelegt werden kann, wenn zwei Nummern einer periodischen Druckschrift, die innerhalb Jahresfrist erschienen sind, auf die Liste gelegt werden, politische Tageszeitungen davon jedoch nicht befreien werden sollen, durch Sammelstimme mit 188 gegen 100 Stimmen abgelehnt.

Der Antrag Dr. Scholz (D. B.), wonach eine periodische Druckschrift nur auf die Liste gelegt werden kann, wenn mehr als zwei Nummern im Laufe eines Jahres zu beanstandeten Anlass gegeben haben, wurde mit 197 gegen 184 Stimmen angenommen. Der § 1 wurde darauf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten und des größten Teils der Demokraten angenommen.

Alsdann wurde der demokratische Antrag, dass die Entscheidung durch eine Reichsprüfstelle zu erfolgen hat, mit 181 gegen 4 Enthaltungen abgelehnt. Reichsaußenminister Dr. Kühl enthielt sich der Stimme. Auch die sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge über die gleiche Materie werden abgelehnt, ebenso der Antrag der Deutschen Volkspartei, wonach Prüfstellen vom Reichsminister des Innern im Bezeichnen mit den Landesregierungen errichtet werden sollen. Dagegen wurde der sozialdemokratische Antrag, wonach der Entscheidung eine mündliche Verhandlung vorzugehen hat, mit 187 gegen 177 Stimmen angenommen.

§ 2 wird darauf gegen die Stimmen der Deutschnationalen, des Zentrum, der Bayerischen Volkspartei und der Konservativen abgelehnt. Damit ist also eine Kluft im Gesetz entstanden.

Der § 3, der die Zusammensetzung der Prüfstellen behandelt, wurde mit 190 gegen 178 Stimmen ebenfalls abgelehnt, dagegen der § 4 – Errichtung einer Oberprüfstelle – sowie § 5, der die Kosten der Reichsprüfstellen regelt, angenommen, beziehend der Rest des Gesetzes. Die dritte Beratung wurde auf später vertagt. Richtige Sitzung Dienstag 8 Uhr.

## Volkswirtschaft.

Wochenbericht der Preisberichtsstelle beim Deutschen Handelskammer. In der abgelaufenen Woche konnte am Berliner Produktionsmarkt das Brotpreisdecke seine bisherige Preislage behaupten und zum Teil sogar noch einige Preiserhöhungen durchsetzen. Im Brotgeschäft setzte Weizen einen Preisdurchgang von 1 Mark pro Tonne, Roggen sogar 3 Mark pro Tonne gegenüber der Vorwoche durch. Im Getreidegeschäft hat sich die Abhängung, die bereits in der Vorwoche begonnen hatte, weiter fortgesetzt. Der stärkste Rückgang erzielte Hafner, der um 10 Mark pro Tonne im Preise zurückging.

## Handelsteil.

Berlin, den 20. November 1926.

Um Devisenmarkt unterlag die französische Bank mehrfachen Schwankungen. Später trat Scholten ein.

Am Effektenmarkt zunächst sehr schwach bei teilweise stärkerem Kursrückslag, später leicht erholt.

Am Produktionsmarkt lauteten die von den Auslandsmärkten eingelaufenen Berichte zwar schwächer, hatten aber hier nur beruhigend, jedoch nicht sonderlich abschwächend auf die Haltung von Brüderverein gewirkt, da das Angebot von gutem greifbarem Material nicht besonders groß war und die Forderungen nicht niedriger lauteten, während die Mühlen zu laufen suchten. Der Absatz von Mehl hielt sich in engen Grenzen. Hafer, Mais und Gerste, sowie Hülsenfrüchte wurden vorstichtig und größtenteils nur zum unmittelbaren Verbrauch erworben, da die Eigner keine Neigung zur Herabsetzung ihrer Forderungen zeigten. Für kleine Speiseerben hatte die Kauflust zugenommen, das Angebot dagegen blieb klein. Braunerde nehmen die Brauerien infolge der hohen Forderungen vorstichtig auf. Delicateen fanden kaum Beachtung.

## Gierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission: Landseiter: 1. große, vollfrische, gelempelt — 2. frisch über 55 Gramm 18—20; 3. frische unter 55 Gramm 15—16; 4. ausforlerie Schmutz- und kleine Eier — Pf.; Auslandseier: 1. extra große 22½—23½, 2. große 20; 3. normale 12—14½, 4. abweichende 11—12½, 5. kleine und Schmutziger 9½—11 Pf.; Kühlhäuser: Diverse 10½—12, Dänen 14—16½, Chinesen 10½—13 Pf.; Kalkierer: Diverse Diverse 9½—10, Dänen 12 Pf. das Stück. — Tendenz: Behauert.

## Gedenktafel für den 1. Dezember.

1709 † Der Kanzlerredner Abraham a Santa Clara in Wien (\* 1644) — 1825 † Kaiser Alexander I. von Russland in Taganrog (\* 1777) — 1916 (1.—3.) Sieg der verbündeten Truppen über die Rumänen am Arges.

Sonne: Aufgang 7,42, Untergang 3,56.

Mond: Aufgang 2,57 B, Untergang 2,36 M.

## Legte Nachrichten.

### Drummond bei Dr. Stresemann.

Berlin, 30. Novbr. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, stattete gestern dem Reichsaufßenminister Dr. Stresemann einen Besuch ab und hatte im Anschluss daran eine Besprechung mit Staatssekretär v. Schubert über die technischen Einzelheiten der kommenden Ratstagung. Am Abend hat der Generalsekretär Berlin wieder verlassen.

### Der Dortmund Schulstreit.

Dortmund, 30. Novbr. Auch die evangelische Elternschaft des Landbezirks II hat sich nun entschlossen, sich dem Schulstreit anzuschließen. In den Schulbezirken der Städte Sodingen und Lüttgendortmund ist der Beschluss bereits durchgeführt. Nachdem bereits die katholische Elternschaft des Bezirks Münster ihre Sympathie für die Streikenden ausgesprochen hatte, schloss sich dieser Sympathiekundgebung der Westfälische Elternbund in einer in Hamm abgehaltenen großen Vertreterversammlung an. Die zur Annahme gelangte Entscheidung betont, dass der Westfälische Elternbund, falls es nötig ist, in ganz Westfalen an dem Schulstreit teilnehmen werde.

### Personenauto und D-Zug.

Hannover, 30. Novbr. Beim Bahnhof Groß-Rüdersdorf (in der Nähe von Rathenow) wurde der Kraftwagen des Rittergutsbesitzers von Katte vom D-Zug Berlin-Hannover erfasst und zertrümmert. Zwei Insassen des Personenautos wurden auf der Stelle getötet, zwei andere bedenklich verletzt. Durch den Zusammenstoß kam die Lokomotive des D-Zuges zur Entgleisung, ohne dass jedoch jemand vom Zugpersonal und den Fahrgästen Schaden davontrug.

### Kaufmord an einem Hamburger Kaufmann.

Hamburg, 30. Novbr. In seiner Wohnung wurde hier ein 47 Jahre alter Kaufmann ermordet aufgefunden. Der Mann ist durch Schläge auf den Hinterkopf betäubt und mit Kissen erstickt worden. Die wertvollen Ringe des Ermordeten sind geraubt. Der Mörder hat eigene Bekleidungsstücke am Tatort zurückgelassen.

### Explosionskatastrophe in Rumänien.

Berlin, 29. 11. Die Abendblätter berichten aus Bukarest: Am Sonnabend wurde die Stadt Giurgewo von einer sichtbaren Explosion heimgesucht. Durch ein Streichholz, das brennend auf mit Benzin, Petroleum und anderen Dingen geladenen Schlepper geworfen wurde, geriet eine größere Anzahl von Schiffen in Brand. Das Feuer breitete sich mit unglaublicher Geschwindigkeit aus und nach kurzer Zeit explodierten die in Brand geratenen Schiffe sowie die in der Nähe der Unglücksstelle befindlichen Wagons. Alle Fensterscheiben der Stadt stießen in Trümmer. Die gesamte Hafenanlage der Stadt wurde zerstört. Mehrere in der Nähe des Hafens befindliche Häuser wurden vom Erdbeben weggerissen. Bisler sind 12 Personen durch die Explosion umgekommen, 6 Schlepper sind in den Flammen aufgegangen, zwei wurden stark beschädigt. Der Materialschaden beträgt hunderte Millionen Lei.

### Die deutsche Delegation für Genf.

Berlin, 30. 11. Nach den Morgenblättern sieht sich die deutsche Delegation für Genf voraussichtlich aus folgenden Herren zusammen: Reichsaufßenminister Dr. Stresemann, Staatssekretär von Schubert, Ministerialdirektor Dr. Gauß, dem Direktoren des Völkerbundesreferats von Bülow und Gesandtschaftsrat Volke.

### Meuterer im Lüneburger Juchhaus. — Ueberfall auf einen Oberwachmeister.

Lüneburg, 29. 11. In dem bissigen Juchhaus wurde der erste kurzzeitig amtierende Oberwachmeister Meyer 2 das Opfer einer umgangreichen Meuterer, an der etwa 20 Gefangene Anteil hatten. In der Abteilung für Tütenkleber, in der sich 32 Juchhäuser befinden, wurde Meyer, als er mit einem Strickling sprach, von einem anderen von hinten überfallen und durch Schläge mit einem harten Gegenstand auf Kopf und Rücken derartig mißhandelt, dass er bestimmtlos wurde. Wieder zu sich gekommen, wollte Meyer sich mit seiner Waffe wehren, wurde nun aber auch von anderen Gefangenen zurückgehalten, die ihn an der Kehle würgten. Schließlich gelang es ihm, mit großer Mühe ins Freie zu kommen, was dadurch erschwert wurde, dass die Gefangenen die Alarmglocke außer Funktion gesetzt hatten.

### Verteilches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Als gestern abend in der 7. Stunde ein Radfahrer, namens Weinhold aus Reichstädt, mit seinem durch Licht kenntlich gemachten Rade den Berghen Berg herabfuhr, fuhr er einen Mann an, stieß und schlug gegen einen Baum. Hierbei erlitt er eine Gehirnerschütterung und tiefe Gesichtswunden.

Dem Sächsischen Serumwerk in Dresden ist es gelungen, ein Mittel zur einwandfreien Feststellung des Scheinfades zu schaffen. Das Mittel wird in die Haut eingeprielt. Versiebt sich diese an der Einspritzstelle grün, so ist der Tod noch nicht eingetreten; im Falle des Todes tritt keine Aenderung der Farbe der Haut ein.

Ein gemeines Babentstück wurde in einer der letzten Nächte auf dem Friedhof in Breitenbach bei Schwarzenberg verübt. Dort wurde das für die im Kriege 1870/71 gefallenen Krieger errichtete Denkmal, das erst vor kurzem neu vorgeholt worden ist, dadurch geschändet, dass unbekannte Täter den Helm abgeschlagen haben.

Reinhardtsgrimma. Am 1. Advent wurde in unserer Parochie Kirchgemeinde verschönerte Gottesdienst war leider nur mäßig besucht, was wohl in den schlechten Witterungs- und Wegeverhältnissen und in dem starken Kirchen- und Abendmahlstadeln an den vier vorausgegangenen Gottesdiensten am 2. Advent und am Totensonntag seine Erklärungen finden konnte. Der Offizier legte an der Hand des Sonntagsstottes dor, wie der Adventspalms des Jakobius von den Quellen des Heils in die Kirchengemeinde hinein klingen möge als ein Lied des Dankes für das, was Gott der Herr bisher an ihr getan, als ein Lied des Glaubens, dass Gott ihre Hilfe ist und bleibt für und für, und als ein Lied der Hoffnung, dass Gott ihre Füße richten werde auf den Weg des Friedens. — In der an den Gottesdienst sich anschließenden Nachversammlung wurde die Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse nach dem Inkrafttreten der neuen Kirchgemeindeordnung und der am 1. Oktober ds. J. wenigstens im allgemeinen erfolgten Trennung von Kirche und Staat dargelegt. Besonders wurde auf die Neugestaltung und die erhöhte Bedeutung der Landeskirche und der Wahl zu derselben hingewiesen, die in nächster Zeit erfolgen sollen. Nach Besprechung einiger orthodoxischer Fragen wurde die Versammlung unter Segenswünschen und Gefang beendet. — Einen schönen Ausklang des Tages bildete der im Saale des Gasthauses zum Erbgericht abgehaltene Familienabend der Kirchgemeinde, dessen reichliches Programm von dem Jugendpfleger von Glashütte, Herrn Hallenstein, mit den jumest von ihm herangebildeten jugendlichen Kräften bestreitet wurde. Advents- und Weihnachtsgeklänge vom Anfang bis zum Ende schufen bald eine andachtvolle und gehobene Stimmung, die wohl lange nachklingen wird in den Herzen der Hörer. Wievel Schön, immer wieder gern Gehörtes boten nicht die jungen ihrer Mission in den Gemeinden bewährten Poscaisten mit ihrem Fleiß und gutem Willen. In klangvoll reinen Lönen spielten die Violinen unter klarer Klavierbegleitung die frohen Weisen der Advents- und Weihnachtszeit. Und was Fräulein Hohe in ihren Liedern zur Laute gab, das fesselte und entzückte die Hörer bis zuletzt ins Maße. Marias Wieglied, lieblich und sinzig zum Vortrag gebracht, hatte ihr die Herzen gewonnen, und die Reinheit und Reuevollheit alles von ihr Gehörten gab dem Abend eine ganz besondere Weile. Der auch aus der Versammlung selbst heraus erstandene Dank gab Zeugnis davon, dass es den Vortragenden wirklich gelungen war, was von ihnen als der Zweck des Abends bezeichnet worden war: Freude zu bereiten. Das letzte Wort war sicher treu und ernst gemeint: Auf Weihnachtsfest-Messe der Kirchgemeinde darf so froh ausklängen, für die Kirchgemeinde Reinhardtsgrimma nicht ohne Segen sein.

Hartmannsdorf. In großer Sorge befand sich am Sonntagmorgen die Familie eines bissigen Wirtschaftsbürgers, weil einer ihrer Angehörigen, der als Maurer nach Frauenstein auf Arbeit geht, am Sonnabend abend und auch während der daraufgehenden Nacht nicht nach Hause zurückgekehrt war, und man befürchtete, dass ihm infolge der Schneerwerthungen ein Unfall zugestossen sei. Man ging deshalb auf die Suche und stellte schließlich fest, dass der "Vermisste" sich in Frauenstein "vergessen" und den Rest der Nacht bei einem Bekannten zugebracht hatte. Am Sonntag nachmittag kehrten der "Vermisste" und die nach ihm ausgesandte Rettungsexpedition — beide in bester Stimmung — über den glücklichen Verlauf der Affäre — nach Hartmannsdorf zurück.

Höchendorf. Im Schiedsgerichtshof wird am 5. Dezember die bissige Ballei-Gefolgschaft vom Jungdeutschen Orden einen Deutschen Abend veranstalten. Zur Mitwirkung ist die Konzert-Länderin El. Hanna Eisler-Dresden verpflichtet worden, die Begleitung hat Konzertmeister Al. Eisler-Dresden übernommen. Den Künstlern geht ein sehr guter Auftritt voraus. Vorlegende Kritiker rühmen die angenehme, sorgfältig geschulte Stimme und die natürliche Art des Vortrags der Sängerin. Auch des Konzertmeisters Eisler Talent findet in allen Kritiken allerbeste Anerkennung und hohes Lob.

Im Lohnstiel in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie fällt die Schleicherhammers einen Schiedsspruch, der für die Zeit von der Wiederaufnahme der Arbeit bis zum 31. August 1927 eine sechsprozentige Lohnherabsetzung vorsieht. Maßregelungen sollen nicht stattfinden. Streik und Ausperrungen sollen nicht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses gelten. Die Parteien halten sich bis zum 29. November zu diesem Schiedsspruch zu erklären. — Der Schiedsspruch ist von den Arbeitgebern abgelehnt worden. Bei Weiterführung des Streikes werden 26 000 Textilarbeiter ausgesperrt werden.

Radeberg. Die bürgerlichen Stadtverordneten verleihen in der letzten Sitzung geschlossen den Sal, als anlässlich ihrer Opposition gegen einen Antrag des Stadtverordneten Weißmann auf Entfernung des König-Georg-Bildes aus dem Schlossaal der Stadtverordneten-Volkskunst die Schlechteren grobe Beleidigungen gegen den Reichspräsidenten Hindenburg ausspielen. Diese bleiben vom Vorsitzenden ebenso wie die Beschimpfungen bürgerlicher Vertreter zunächst unergründet. Die bürgerlichen Stadtverordneten werden gegen Brückner Strafantrag stellen und sich auf weitere an Sitzungen nicht mehr beteiligen.

Oschätz. Zur Vorsicht beim Einsehen von Leichbrettern mahnt folgender tödlicher Unfall. Der Amtsgerichtsvogt Richter in Cottbus stürzte beim Versuch, ein Brett am Abfluss des sogenannten Schattels anzubringen, mit dem Kopfe voran in den engen Ständer und konnte sich selbst nicht wieder herausheben. Als bald darauf Hilfe erschien, konnte man ihn nur als Leiche aus dem Ständer herausziehen.

Chemnitz. Vor einigen Wochen hat bei einem Arzte eines Vorortdorfs eine Dame vorgesprochen und sich dann unter einem Vorwand wieder erneert. Dabei hat sie aber einen Schlag, den sie mitgebracht, weder mitzunehmen vergessen. Das Kindchen, das damals etwa ein bis zwei Wochen alt war, ist eine schwächliche Frühgeburt und hat, da die Mutter nicht zu ermitteln war, den bissigen Kinderheim "Böttcherhaus" zugeführt werden müssen, wo es sich recht gut entwickelt hat. Es kennt niemand seinen Namen, niemand weiß, ob, wann und wo es gebaut worden ist. — Siegfried Namenlos wird es genannt.

Herrnhut. Als in der vorigen Woche der aussichtsführende Beamte morgens eine Zelle aufgeschlossen hatte, entzog der Gefangene ihm die Schlüssel und schloß ihn in die Zelle ein. Der Verbrecher setzte darauf an der allein im Hausschlüssel anwesenden Gattin des Schleifers vorüber, gewann das Freie und suchte zu entkommen. Strafenpassanten hielten den Flüchtlings fest. Erst dann konnte der eingeschlossene Beamte, da der Entsprungene die Schlüssel zur Zelle mitgenommen hatte, bestellt werden.

Bernsbach, 29. 11. Der seit Freitag vermisste Gasmeister Dettel wurde als Leiche aufgefunden. Er ist infolge des Schneesturmes vom Wege abgekommen und erstickt.

Baunen. In den Fluren von Salzenforst wurde ein neolithisches Kruglein nebst Tonkrug ausgegraben. Das Alter der Fundstücke wird auf 4500 Jahre geschätzt.

Aueberg. Eine bissige Einwohnerin hat



# Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 278

Dienstag, am 30. November 1926

92. Jahrgang

## Sächsisches

Die Gewerbeammer hielt am 24. November eine nichtöffentliche Gesamtklausur ab. Syndikus Dr. Kluge erstattete den Tätigkeitsbericht, in dem sich im wesentlichen die gegenwärtige Rolle in Handwerk, Gewerbe und Handel und die Maschinen zu ihrer Bedeutung wiederspiegeln. Weiter wurde die Meisterprüfungsgebühr, bisher 30 M., einstimmig auf 40 M. festgelegt. Die bislängige Inanspruchnahme des Gewerbeförderungsfoths der sächsischen Gewerbeammern, aus dem Darlehen zur Beschaffung von Maschinen, Apparaten und dergl. zur neuzeitlichen Ausgestaltung von Gewerbe- und Handelsbetrieben gegeben werden, macht eine Auffüllung um weitere 30 000 M. nötig, die bewilligt wurden. Der von der Kammer für das Rechnungsjahr 1926/27 zu erhebende Gewerbeammerbeitrag, der ursprünglich mit 4 Pfennigen auf jede Einkommensteuermark angenommen worden war, wurde auf 3 v. H. des Steuerbeitrages festgesetzt, der nach dem Einkommensteuertarif auf das für 1925 veranlagte Einkommen aus Gewerbebetrieb ohne Berücksichtigung von Ermäßigungen entfällt. Aus verschiedenen Teilen des Kammerbezirkes waren dringende Wünsche nach Abschöpfung der Verkaufszettel über 7 Uhr abends hinaus vorgebracht worden. Im Hinblick auf die reichsrechtliche Regelung der Verkaufszettel und ihre Verbundenheit mit der Regelung der Arbeitszeit der Angestellten hielt die Kammer eine grundähnliche Befreiung vom 7-Uhr-Geschäftsabschluss nicht für erreichbar. Es wurde aber ausdrücklich anerkannt, daß für manche Orte mit Rücksicht auf besondere Verhältnisse, z. B. in den Hauptzetteln der Landesfeste und während der Ernte, eine Überschreitung der jetzigen Ladenschlußzeit dringend erforderlich ist. Solche Fälle sollen zur Ausnahmehandlung empfohlen werden. Auf ein Gesuch des Landesausschusses des Kleinhandels wurde beschlossen, sich an einem gemeinsamen Beitrag der sächsischen Gewerbeammern zu den Kosten der Ausgestaltung der Geschäftsstelle des Landesausschusses zu beteiligen.

Was nicht alles unterschrieben wird. In Limbach hat eine Frau auf Drängen eines Stoffhändlers ihre Unterschrift unter einen angeblichen Auftragsschein gefügt. Später stellte sich heraus, daß sie einen Wechsel unterschrieben hatte. Nur dadurch, daß die Frau sofortige Anzeige erstattete, wurde sie vor größerem Schaden bewahrt. Also Vorsicht, erst durchlesen, ehe man etwas unterschreibt!

Dresden. Die Nationalsozialisten haben im Landtag ihre Pläne auf der äußersten Rechten geräumt und sich in die Mitte zu den Altkonservativen fehnen lassen.

Dresden. Auf einen eigenartigen Trick, sich Geld zu verschaffen, versiel kürzlich eine hässige Kaufmannsfrau. Sie erließ in einer biesigen Tageszeitung eine schriftierte Heiratsannonce, wonach ein angeblicher, zur Zeit in Weißer Hirsch aufenthalter Deutscher Amerikaner, Geschäftsführer einer Hamburger Exportfirma, Damenbekleidung zwecks baldiger Heirat sucht. Die sich auf dieses Inserat zahlreich meldenben Heiratslustigen wurden hierauf zu einem Nachmittagstee nach Weißer Hirsch eingeladen, sollten aber vorher 5 M. unter Chiffre einzahlen. Für diesen Betrag versprach der angebliche Kavalier eine Eintrittskarte zu dem Nachmittagstee zu beforgen und sie umgehend mit höheren Angaben der Empfängerin zugeben zu lassen. Mehrere Heiratslustige sandten über das Verhalten des angeblichen Deutscher Amerikaners weniger kavaliermäßig und verdächtig und erstatteten Anzeige bei der Kriminalpolizei. Diese ermittelte bald darauf den angeblichen Deutscher Amerikaner in der Person einer Kaufmanns-

ehefrau, der es bei dem Heiratsantrag lediglich um die Erlangung der 5 M. zu tun gewesen war.

Dohna. Zu den Knochenfunden an der hiesigen Ziegelei können wir noch berichten, daß sich die Annahme, die Überreste eines Mammuts jüngst gefördert zu haben, aller Wahrscheinlichkeit nach bestätigt wird. Ob es sich um Ober- oder Unterkiefer-Reste handelt, muß erst die nähere Untersuchung ergeben. Ein anderer Knochen stellt zweifellos eine Anteilshalsknochen dar. Der eine Schenkelknochen hat eine Länge von 40 Zentimeter und einen größten Durchmesser von 20 Zentimeter. Der Kahn, leider schon dem Jäger nah, ist 15 Zentimeter lang, acht Zentimeter hoch und stark. Sein Gewicht beträgt ungefähr ein Kilogramm, während der im Januar d. J. aufgefundene Kahn 9 Pfund wiegt. Naturwissenschaftlich ist die Bedeutung des Fundes nicht allzu groß, mehr aber für die Erforschung der Heimatgeschichte. Das ungefähre Alter des Fundes schätzt man auf 30 000 Jahre.

Leipzig. Seit einiger Zeit verschwanden aus den Verländern der Staatsanwaltschaft Leipzig wiederholt Akten, ohne daß sich über deren Verbleib hätte feststellen lassen. Nunmehr wurde von einer Frau in der Elster ein Aktenbündel gefunden, worauf ein 21 Jahre alter Maschinenbeschreiber unter dem Verdacht, die Akten befeindigt zu haben, verhaftet wurde. Er soll die Akten wegwerfen haben, weil er mit Arbeit überhäuft gewesen sei.

Leipzig. Das Schwurgericht verurteilte am 28. November den 19 Jahre alten Bergarbeiter Otto Ewald Jakob aus der Siedlung Bohndorf Auerbach wegen Totschlags zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust. Jakob hatte am 18. Juli 1926 seine Braut Ella Jahr mit einem Strick erdrosselt. Der Staatsanwalt hatte 10 Jahre Zuchthaus beantragt.

Leipzig. Die Sparkasse der Stadt Leipzig erweitert die Grenzen der Auszahlung auf zuwertende Sparguthaben. In Zukunft werden, soweit die flüssigen Mittel des Auswertungsschatzes bei der Sparkasse es gestatten, Auszahlungen bis zu 125 Mark an jeden über 55 Jahre alten Sparbuchinhaber ohne Prüfung der Bedürftigkeit erfolgen.

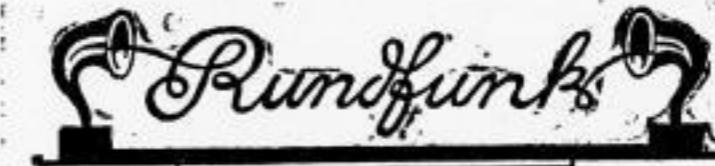
Burgstädt. Hier wurde in leichtsinniger Weise ein Gericht verbreitet, daß auf dem neuen Friedhof ein Scheintoter beerdigt worden sei. Beerdigungsteilnehmer wollten ganz deutlich aus dem geschlossenen Sarge ein Klopfen gehört haben. Dieses Gerücht schwäste in der Einwohnerzahl grohe Erregung, die derart anwuchs, daß die in Frage kommenden amtlichen Stellen sich genötigt sahen, dem Gerücht entgegenzutreten, und man sich dann entschloß, zur Verhüting und Aufklärung, den Sarg aus dem Grabe zu nehmen und zu öffnen. In Anwesenheit von Zeugen wurde an dem Toten keinerlei Veränderung festgestellt, denn er lag im Sarge, wie er hineingelegt war. Jedenfalls ist bei der Beerdigung einiges gelockertes Erdreich auf den Sarg nachgefallen und der durch das Auftreten erzeugte Klang ist von den betreffenden Beerdigungsteilnehmern als ein Klopfen aus dem Innern des Sarges ausgedeutet worden.

Zwickau. In den letzten Monaten wurden hier und in der Umgebung wiederholt falsche Ein- und Zweimarkstücke ausgegeben. Jetzt konnte als Unfertiger und Herausgeber ein 22-jähriger, aus Dresden stammender Eisenbahnarbeiter namens Herbert Schulz festgestellt und festgenommen werden, als er neue Falsifikate ausgeben wollte. Die falschen Geldstücke waren aus Wagn und Wagn hergestellt und größtenteils in Plauen in den Verkehr gebracht worden.

Zittau, 28. November. Ein übler Nachhall ist der Siebenjahrhundertfeier der hässigen priv. Schängengesellschaft, die im Jahre dieses Jahres unter Teilnahme des Wettin-Schönbundes aus ganz Sachsen begangen wurde, gefolgt. Der Zittauer

Geschichts- und Museumsverein befaßte sich jetzt eingehend mit dieser peinlichen Angelegenheit. Es wurde dabei betont, daß sich die Schängengesellschaft mit der Veranstaltung der Feier in ein schlechtes Licht gestellt habe. Einstimig nahm dann die Versammlung folgende Entschließung an: "Der Zittauer Geschichts- und Museumverein bedauert, daß im vergangenen Sommer in Zittau ein in breiter Öffentlichkeit begangenes Fest von seinen Veranstaltern als ein 700-jähriges Jubiläum bezeichnet worden ist. Hierzu fehlt jeder schriftliche Grund. Die irtümliche Bezeichnung „Siebenjahrhundertfeier“ hätte sich durch eine kurze Rückfrage bei einem der vielen Männer, die mit der Geschichte der Stadt Zittau und ihren reichen Geschichtsschreibungen vertraut sind, leicht vermelden lassen." Man darf annehmen, daß sich der Vorstand der Zittauer Schängengesellschaft noch zu dieser Angelegenheit äußern wird.

Die Angora-Kate. In Dresden trifft August Läbmann seinen alten Freund Ferdinand, wie er gerade vom Bahnhof kommt. "Nu, Ferdinand, wo kommst du denn eigentlich härr?" — "Ich war een paar Tage in Berlin zu Besuch." — "Was haft du denn eigentlich do in der Städte?" — "Nu, ich hab meiner Frau eine Angorakate gekauft, weil sie sagt, sie hätt Rheumatismus?" — "Is denn denn sehr schlimm mit dem Rheumatismus?" — "Nu, das gerade nich. Hin und wieder krappelt ihr mol in die Wade und im Knie." — "Nu, dann ist's doch kein richtiger Rheumatismus." — "Macht nix! Es ist ja auch keine richtige Angora-Lage!" .



Mittwoch, 1. Dezember.

3.00—4.00: Deutsche Welle, Berlin: Englisch. \* 4.30 bis 6.00: Nachmittagskonzert der Dresdener Rundfunkhausbühne. Dirigent: Hilmar Weber. 1. Ov. à Op. „Fra Diavolo“. 2. Tafse ferien. 3. Liebestreu; Wiegenlied; Heldensamkeit. 4. Fantasie a. d. Op. „Otello“. 5. Romanze, Violinolo. 6. Blaues Vorjazzan, Intermezzo. 7. Potpourri über hebräische Lieder und Tänze. \* 6.30—6.45: Mortelursus. \* 6.45—7.00: Arbeitsmarktbüro des Sächs. Landesamtes für Arbeitsvermittlung. \* 7.15—7.45: Prof. Dr. Georg Witkowski: Was sollen wir lesen? \* 7.45—8.15: Musikschaffsteller Ernst Smigelski: Der Tanz in Wagners Opern. \* 8.30: Sinfoniekonzert. Dirigent: Alfred Schedel. Solistin: Judith Böller (Violoncello). Das Leipziger Sinfonieorchester. 1. Mendelssohn: 3. Sinfonie (schottische). 2. d'Albert: Konzert für Violoncello mit Orchester (C-Dur), Op. 20. 3. Liszt: Die Ideale. Sinfonische Dichtung. \* 10.15: Kunstrichter: Kunstrichter. Mitwirkende: Käte Schindler (Regulation), Gustav Herrmann (Lustiges). Leipziger Rundfunkorchester.

## Durch eigene Hand.

Roman von B. Coronu.

3. Fortsetzung.

"Das gut sein, Mutter. Mit keiner Menschenkenntnis ist es nicht zuzuwirkt her."

Er klopfte ihr lächelnd auf die Schulter, aber das gutmütige Gesicht der alten Frau blieb ernst und verblümt.

"Es ist wohl möglich, daß ich ihr unrecht tue", sagte sie. "Aber eine Mutter sieht scharf, wenn es sich um ihr Liebstes handelt. Mir ahnt, daß die Sache zu nichts Gute führt. Gebe Gott, daß ich mich irre!"

"Ich bedaure jetzt, daß etwas anvertraut zu haben, was ich bisher als mein kleinstes Geheimnis hütete. Aber da es nun einmal geschehen ist. Mutter, bitte, unterlasse alles Jureden. Ich bin kein Kind, das sich den Mond vom Firmament herunter wünscht. Vor einer Unmöglichkeit werde ich mir natürlich selbst halt gebieten; aber ehe ich eine solche anerkenne, dürfte noch viel Zeit vergehen. Es handelt sich für mich um eine Lebensfrage. Und darum will und werde ich nicht zurückweichen, so lange mir ein Schimmer von Hoffnung leuchtet."

Er holte tief Atem, dann fuhr er fort:

"Doch mich die Leidenschaft mit solcher Gewalt packen konnte, ist mir selbst unfaßbar. Ich wußte nicht, welche Ewigkeit in mir verborgene schlummernde Schön meines Schreizes wegen mich ich Carola zu erringen suchen! Denn ich werde meine frühere geistige Spannkraft nicht eher wiederfinden, als bis ich aufgehört habe, unter dem lärmenden Bann ungestillter Sehnsucht zu stehen. Erst wenn ich weiß, daß kein anderer mir das kostbare Gut, nach dem ich strebe, zu rauben vermag — daß niemand mehr ein Recht hat, zwischen mir und die Geliebte zu treten —, erst dann werde ich jene Ruhe und Sammlung zurückgewinnen, ohne welche man nichts Großes leistet. Doch nun genug, ich gehe jetzt in mein Zimmer und will erbeiten."

Frau Hagen legte ihre Hand in die dargebotene Rechte ihres Sohnes, und während sie zu ihm aufblickte, wich die bange Sorge schon wieder dem Mutterbolz.

Schön war das scharfgeschnittene Gesicht des Sohnes nicht, aber welche Gedankenfülle schien sich hinter der hohen Stirn zu bergen! Welche Geistesfunken sprühten aus den grauen Augen! Welch unbegsame Energie prägte sich in diesen Augen aus!

Er ist doch der Bedeutendste einer. Wo er mit seinem Willen steht, da mögen unüberwindlich schiedende Hindernisse in ein Nichts zusammenstürzen!" illustrierte die alte Frau, als er das Zimmer verlassen hatte.

Hans Hagen schrieb lange, hielt hierauf seine Sprechstunden ab, machte Krankenbesuche und zog sich abends wieder in sein Arbeitszimmer zurück, nachdem er seiner Mutter gesagt, daß er ungestört zu bleiben wünsche.

Als die Morgendämmerung anbrach, brannte noch immer die mit einem grünen Schleier verbüllte Lampe im Zimmer des jungen Arztes.

Ungeachtet der geopfernten Nachtruhe schien jedoch die Arbeit nicht in eisprichtlicher Weise gefordert zu sein, denn Dr. Hagen, der noch vor dem Schreibtisch saß, löste mit unzufriedener Miene die eng beschriebenen Blätter aus dem Manuskript, zerriss sie in kleine Stücke und warf diese in den Papierkorb.

Er verlebte jetzt eine langer Stunden, da unbekämpbarer Ehrgeiz ihn zwang, alle seine Geisteskräfte anzustrengen, da er aber auch mit troziger Zwecksetzung die Schranken erkannte, welche der Macht und dem Willen des Menschen gesetzt sind.

### Zweites Kapitel.

Für Dr. Hagen hegte Frau von Doppelhof ein ganz besonderes Wohlwollen, nicht nur, weil seine hervorragenden geistigen Fähigkeiten ihr Bewunderung einflößten, sondern auch, weil sein fast an Schroffheit grenzender Ernst zuweilen einer wahrhaft unüberstehlichen Lebensorwürdigkeit widerstand.

"Man könnte ihm stundenlang zuhören, ohne müde zu werden. Ich bin fest überzeugt, daß er es einmal zu einer hervorragenden Stellung bringen und das Staunen der Welt erregen wird", äußerte sie am Tage nach dem Fest auf Gut Kronen.

Magda stimmte ihr mit begeisterten Worten bei, und ihr feines Gesichtchen erglühete dabei wie eine Rose.

Carola aber schwieg beharrlich.

"Hast du nichts zu sagen, Kind, wenn wir vor unserer Freunde sprechen?" fragte Frau von Doppelhof. "Du scheinst Dr. Hagen ja keineswegs abgeneigt zu sein?"

"Ich kann doch nichts dafür, Mama, wenn ich keine besondere Sympathie für Dr. Hagen empfinde. Und ich kann auch nicht begreifen, daß man so viel Aufhebens von ihm macht. Ich halte ihn weder für einen außerordentlichen noch für einen guten Menschen."

"Da tuft du ihm aber bitter unrecht, Carola!" rief Magda.

"Und du überschätzest ihn, Magda!"

"Nein, er wird noch lange nicht nach seinem Beruf geschäftig! Es tut mir weh, daß du dem Mann, der mein Leben rettete, so wenig dankbar bist."

"Ach, Magda, als Arzt verehre ich ihn schon, wenn

ich auch nicht glaube, daß er Wunder wirkt, sondern in deiner kräftigen Natur seine beste Heilerin findet. Als Mensch aber flieht er mir durchaus kein Vertrauen ein. Ich halte ihn sogar für fähig, daß er etwas Schlechtes tun würde, um seinen Willen durchzusetzen!"

"Aber, Carola, wie kannst du den edlen, guten Mann so verkennen?" rief Magda und ging, das Taschentuch an die Augen drückend, hinaus.

"Du sollst dich eines so ungerechtfertigten Vorurteils schämen!" tadelte Frau von Doppelhof ihre Tochter. "Dr. Hagen ist ein Ehrenmann im vollen Sinne des Wortes. Die Willensstärke eines Menschen halte ich für keinen Fehler, aber unlauterer Mittel würde sich Dr. Hagen gewiß niemals bedienen, um zum Ziele zu kommen. Es gibt sehr wenige Männer, die ich so hoch achte wie ihn. Ich fürchte, liebes Kind, du läßt dich durch Neuerlichkeiten beeinflussen. Dieser Gedanke hat mir schon manche sorgenvolle Stunde gemacht."

Carola errötete.

"Du nennst mich besangen in meinem Urteil über Dr. Hagen, Mama", entgegnete sie, "aber es ist doch nicht meine Schuld, wenn ein Etwas in seinem ganzen Wesen mich geradezu abstößt. Du selbst, die du so gütig gegen jedermann bist, sprichst nie ohne eine gewisse Kälte und Herzlosigkeit von Günter v. d. Heyden. Und ich wünsche doch so sehrlich, daß du ihn lieb gewinnen könntest!"

"Ich empfange Herrn v. d. Heyden so gastfrei und so freundlich, wie leben anderen Bekannten."

"Gewiß, Mama — aber ich wünsche, du könntest ihm recht herzlich geneigt sein."

"Recht herzlich geneigt? Warum? Was sollen diese Worte bedeuten?"

"Liebste Mutter, erlaubst du mir, offen zu sprechen?"

"Ich verlange sogar ganz entschieden, daß du es jetzt tuft! Was ist dir dieser Günter v. d. Heyden?"

"Wir lieben uns, Mama. Er will dich um meine Hand bitten —"

"Da sage ich entschieden nein!"

"Auch dann, Mama, wenn du mich damit unglücklich machst?"

"Carola, verwechsle die erste Jugendstürmer nicht mit wahrer, tiefer Liebe!"

"Ich verstehe mein Herz nur einmal, Mama, aber dann für immer. Was hast du gegen Günter ein?"

"Und was fehlt dich an ihm? Seine hübsche Erscheinung — sein elegantes, anziehendes Wesen? Das sind mir keine genügenden Garantien für dein Glück. Der Mann, dem ich mein einziges Kind zu eigen gebe, muß mein volles Vertrauen besitzen!"



# LUDWIG BECKSTEN

„Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie  
ihre heutet“ — Wahrhaftig, sie leben alle noch, die  
Prinzen und Prinzessinnen, die verwunschenen Frosch-  
könige und Baumhbären, die Könige und Königinnen,  
die sich in den Finger schnitten und die drei Blutsropfen  
in den Schnee fallen ließen! Sie leben alle noch, Rot-  
häppchen und Aschenbrödel, Schneewittchen und die  
sieben Gelslein, Dornröschen und der lustige Swinegel,  
der dem hochnäfigen Hasen solch Schnippchen schlug! Und  
die alte Knusperhexe lebt noch, trotzdem sie doch von  
Hänsel und Gretel im glühenden Ofen verbrannt wurde,  
und Kumpelstilzchen und der kleine Däumling und der  
Ritter Blaubart und der gestiefelte Rater und die Gold-  
marie und Pechmarie und das tapfere Schneiderlein und  
der lustige, verlogene Schwabe, der das Leberlein ge-  
gessen hatte — sie alle, alle leben noch, und trotz aller  
modernen Weisheit, trotz aller Umlösungen und Revo-  
lutionen und Volksausklärungen werden sie weiter  
leben, solange es deutsche Mütter und deutsche Kinder  
gibt! Und auch sie werden nimmermehr vergessen wer-  
den, die dem deutschen Volke den Märchenquell er-  
schlossen haben, die Gebrüder Grimm und Ludwig  
Bechstein, der am 24. November 1801, also vor nun  
125 Jahren, zu Weimar geboren wurde.



Der Weltlauf zwischen Zwei und Sechs

Grimms und Bechsteins Märchenbücher haben die deutschen Volksmärchen erst so recht in jedes deutsche Haus getragen und jedem deutschen Kinder ins junge Herz gepflanzt. Heute gibt's genug Ueberkluge, die da meinen, daß ein Märchen vom verwunschenen Prinzen oder der schönen Königin dem deutschen Kinder nichts mehr sagen könne, daß man dem modernen Kinder auch moderne Märchen erzählen müsse, z. B. vom edelmütigen Hassabekletterer oder von den verlorenen falschen Perlen der Glimmerdiva. Das mag in den Städten vielleicht angebracht sein, in denen so etwas wie ein Kurfürstendamm die Hauptstraße ist. Draußen auf dem Lande aber und in unseren traulichen deutschen Mittel- und Kleinstädten, wo die Romantik der Vergangenheit und die Poësie des Familienlebens noch aus allen Ecken und Winkeln guhlen, dort hat man auch noch für die innige trauliche Sprache des deutschen Volksmärchens Verständnis, dort leben für die Kinder noch Prinzen und Könige, dort sprechen noch der Fuchs und der Wolf und der Hund und der Hase, und dort wirkt auch die unaufdringliche Moral der Märchenweisheit mehr als alle guten Lehren, dieweil im Märchen immer dargestellt wird, wie das Gute seinen Lohn und das Böse seine Strafe findet und wie Gottes Mühlen langsam aber sicher mahlen. Und wie freut sich das unverdorbene Kind, wenn dem gefrähiigen Wolf der Bauch aufgeschnitten wird und die alte Großmutter und das junge Rothäppchen heil und



## Wolfsäppchen

ins tiefe Wasser gerollt wird! Auch in den Großstädten wird's wenig Kinder geben, die sich dem Zauber der deutschen Märchen verschließen — freilich, das Leben in den Straßen der Großstadt, auf den Rummelplätzen, in den Kinos usw. lassen das Großstadtkind früher reisen, und wenn draußen auf dem Lande immer noch Märchen-gestalten die kindliche Seele erfüllen, haben in der Großstadt tatsächlich schon längst Buffalo Bill oder Sherlock Holmes oder der Führer der Weddingkolonne oder die bubenkopfsbehaftete Filmprinzessin über die Ritter und Prinzen des Märchens den Sieg davongefragt, und die Geschichten vom Schlaraffenland und von Tränenkrüglein und vom Tischlein deck dich und vom Mann im Mond und wie sie alle heißen mögen — sie sind „unmodern“ geworden, dieweil da drin ja so gar nichts von den Sünden der Großstadt vor kommt: vom Kokain und vom Ehebruch, vom modernen Tanzen und vom Nachtschwär-



Der Kleine Däumling



Fischlein deck dich,  
Esel streck dich,  
Knüppel aus dem Sack!

ligen „Karikaturisten“, die entweder wie die Hosenmäher zeichnen oder ihr „Milieu“ in den greulichsten Proletarierzpelunken zu suchen bemüht sind!

Auch andere namhafte deutsche Maler, wie Schwindt, Vogel, Ernst Liebermann, haben die deutschen Märchen illustriert. Aber die deutsche Seele hat wohl kaum einer so getroffen wie Ludwig Richter, der seinen Künstlergriffel auch für die Grimmschen Märchen und die Volksmärchen des Blusäus zu brauchen wußte.

Am 14. Mai 1860 schloß in Meiningen der deutsche Märchenerzähler Ludwig Bechstein seine Augen, und sein Herz, das seine Thüringer Heimat so sehr liebte, hörte auf zu schlagen. Im Englischen Garten Meiningens hat man ihm ein schlichtes, sinniges Denkmal gesetzt, auf dem seine bekanntesten Märchenfiguren verewigt sind. Im Herzen von Millionen von Deutschen aber hat er ein lebendiges Denkmal, denn Bechsteins Märchen und sorglose Jugendtage sind gleichbedeutend! Und wenn gerade jetzt wieder, in der Vorweihnachtszeit, in den Städten die Kindervorstellungen beginnen, worüber herrscht bei unseren Kleinen mehr Jubel als bei „Schneewittchen und den sieben Zwergen“ und bei „Hänsel und Gretel“ und ihrer Knusperhege? So läßt sich das deutsche Märchen trotz aller moderner Gegenbewegung nicht aus dem Felde schlagen, weil es eben allzu sehr Gemelngut des ganzen deutschen Volkes geworden ist. Und dazu hat auch unser Märchenerzähler sein ehrlich Teil beigetragen.